

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Raymvndi Lvllii des Hochgelehrten und weitberühmten Philosophi Buch so man das Codicill (Testaments-Anhang) oder Vade Mecvm (Handbüchlein) nennet**

**Lullus, Raimundus  
Ventura, Laurentius**

**Cölln, 1563 [i.e. 1763]**

34. Von der nach-letzten Practic [...]

[urn:nbn:de:bsz:31-95705](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-95705)

weilen die Erde seine Ernährerin ist, und träge ihn der Wind in seinem Bauche, das ist, der Sulphur wird getragen im Quecksilber. So muß man die Leidenschaft erkennen, die der Verwandlung des Quecksilbers vorgehen muß, und dessen Zurichtung (operationem) weilen derselben Operation geschieht, so oft die Tugendkraft des Quecksilbers durch die Natur und Kunst erhoben wird über die Tugend des Sulphurs, mit einer gewissen beschränkten Manier zu operiren.

## 34.

Von der nach, letzten Practic, welche ist von der Fäulung der Elementen, die gegen einander verkehret, und in eines verwandelt sind.

Das Absehen aber, mein Sohn! welches du in diesem Theile haben sollst, ist, daß du den Stein, so aufgelöst, nimmst, und ihn in einen geheimen Ofen zu setzen nicht aufschiebest, daß er dorten 4. Tage lang stehe. Denn dieses geschieht darum, damit die Brände und Mütterungen, die der Körper in obgesagtem gelitten, von seinen süßigen und lebhaften Wesenheiten weggenommen werden, durch die Begeistung (animatione) und leichte Abkochung, und das, was aufgehoben wird, wieder ins Quecksilber gehe, weilen die sulphurischen Elementen (wenn selbige mit den Wassern des Quecksilbers vermischt) nunmehr auf

aufs kleinste verwandelt und alteriret, auch gegen einander verdorben werden. Solche solenne Verwesung unsers Quecksilbers, ist die Erzeugung, welche nicht zu haben ist, als nach der Fäulung, die die Mutter aller ist. Weilen durch diese Arbeit (operatione) der Körper natürlicher Weise im Quecksilber säulet, und dessen sulphurische Qualitäten befeuchtet werden, und in Luft verwandelt werden; derothalben werden seine abgedauten Theile in Mercuri gebracht, und in jenes salzwässerige (Wesen), welches der ganzen Natur eine Würze ist, und soll davon von hinten natürlich geschieden, und in Süßigkeit verwandelt werden. Aus der Vermischung der Sachen in dergleichen Fäulung, entspringet eine (gewisse) Kraft, die wir den Vten Geist nennen, mit seiner obern wirksamen Tugend, welche ist die Ursache der Verknüpfung der Elementen, und der Einführung der verdorbenen Sache in selbigen. So wissen denn alle Meister dieser Kunst, daß die Geschlechter vollkommen sich nicht können verwandeln, auch kan der Künstler die Verwandlung nicht machen, wenn er nicht die Körper zuerst auf ihre allererste Materie zu bringen weiß: welche, wenn sie der Meister zu verwandeln weiß, so wird er dann ihre Einzeltheile leichtlich verändern können durch eine philosophische Operation in eine andere Form, die sie zuvor nicht gehabt hatten; jedoch  
wer

werden die Arten der Einzeltheile nicht verwandelt,  
 weisen sie der Grund-Ursache nahe verwandt sind,  
 und die erste Materie aller Körper, und eine pu-  
 re elementische unverwesliche Wesenheit. Dann  
 alle erzeugte und verwesliche (Dinge) haben die  
 gleiche erste Materie angebohren und unzerstörlich,  
 derowegen die Geschlechter denen zufälligen Em-  
 pfindlichkeiten niemahlen unterworfen sind, auch  
 folglichen nicht der Erzeugung oder Verwesung,  
 wohl aber die Einzeltheile, welche sind die erste  
 und eigentliche Materie dem Geschlechte am näch-  
 sten, und Erhalterer der Arten, die von der ur-  
 ständlichen Materie abhängen, bey denen Materien,  
 die der Natur am nächsten, die denen fühlbaren  
 Handlungen unterworfen sind: uns sind also die  
 Einzeltheile einer solchen Materie von Natur er-  
 zeuglich und zerstörlich. Dahero sehr viele von den  
 Alten behaupten, daß die Primordial-(Urstands-)  
 Materie keine Form (Gestalt) habe: und viele  
 andere glaubten, selbige seye ein Ding, pur in  
 seiner Macht, und nichts dестoweniger seye es ein  
 Universal-thuendes (Ding) in der Natur, welches  
 einförmlich seine Wesenheiten häufet, selbige zu  
 verderben und erzeugen. Darum es keineswegs  
 zu verstehen ist, als nach einem mystischen oder  
 gleichförmigen Verstande, nach der allgemeinen  
 Form, die als eine Lu: hauchung mit der 2ten  
 Sache theilhaftig ist. Wiewohlen aber von dem  
 Universal-Trieb (agente) eine einfache Gestalt in  
 der That an denen Metallen natürlich eingeführet  
 wird, und das aus der mitlem Vermögenheit  
 des

des Simplicis, und der leinfachen Form; so kan doch die Ausführung jener Vielheit oder Vermehrung an denen metallischen Körpern, gleichwie an den Körpern der Thiere und Pflanzen geschehet, nicht durch sich selbst geschehen, bis zu vor die festen (solida) Körper und ganz gleichförmigen, so in eine sehr dünne Materie angewachsen (germinantia) von dem allgemeinen Triebwerke, zuvor deutlich durch den Proceß der Kunst verwandelt werden, weil dannzumahl hervorkommen wird ein einfacher Körper erzeuglich und verweslich durch den Weg der Natur. Wir sagen ein einfacher Körper, zum Unterschied eines festen Körpers, in dessen Form selbiger gestanden, ehe dann er verweset: doch kan er auf keine Weise also zerstöhrt werden, daß er nicht unter etwa einer materialischen Gestalt zurückbleibe. Und also wenn die erste Gestalt des Körpers aufgelöst, und durch die Elementirung in den Mercurium verwandelt worden, da die Form zerstöhrt, wird alsobald eine andere neue Gestalt eingeführt in den Sulphur, welche corrupte Form zwar an dem Mercurio ist von einer schwarzlichten Farbe, stinkenden Geruch, und im Anrühren subtil und locker. Von einer solchen einfachen Materie aber sind vier zusammengesetzte Elemente, so sich scheiden und auflösen lassen im Wasser des Mercurij nach der Säulung. So kochte sie denn völlig an einem leichten Feuer, damit die Grund-Dinge nicht anbrennen, und ihre Wirkung verliehren, welches

welches sich zuträgt, wenn sie anbrennen vor der bölligen Fäulung: Weilen von ihrer Zusammensetzung gegen einander gewisse vermischte (Sachen) erzeuget werden, nemlich der Sulphur, und die Arzney aller Arzneyen. Der Effect aber dieser Fäulung ist die Verstorung der eigenen und natürlichen Feuchte, von der unnatürlichen Wärme. Weil die unnatürliche Hitze in der Materie des Metalls (an welcher selbige, so sie angewandt wird, einen Aufenthalt machet, und in ihrem Triebe Ueberhand hat, nach derjenigen Maasse, welche die geometrische Mittel-masse genennet wird) als lezeit eine Fäulung macht an denen flüssigen Wesenheiten, und das ohne Auflösung der natürlichen Feuchte desjenigen Metalles selbst, ja da es selbst in der Substanz ohne Verzehrung verharret; so corrumpiert es mit seinen nicht-natürlichen Qualitäten, und greift sie an, durch welche Beschaffenheiten sie derselben Materie widerwärtig wird für den höhern Theil. Und also ändert die unnatürliche Wärme die Complexion (das Naturell) die mit der Wesenheit des Metalles übereinkommt, in ein widerwärtiges Naturell; welches sie jedennoch nicht thun könnte, so lange bestünde die Feuchtigkeit, so mit der Naturwärme ausgestaffiret ist, und darum muß sie die natürliche Hitze verstöhren zuvor, unter desselben (Metalls) Erhaltung. Weilen aber der Geist sein Träger ist, so muß er nothwendig seine Complexion verstöhren. Derowegen sagen wir, daß es nöthig seye, daß die unnatürliche Hitze die Naturfeuchte

E

des

des Quecksilbers breche, und den Sulphur von demselbigen darein auflöse. Und wenn du sie angreifen willst, so füge sie mit der Feuchte und Trockne, davon sie eine Bergestaltung annimmt, die dem Quecksilber zuwider ist, und der Natur Feuchte des Schwefels.

35.

Von der letzten Practic des Isten Regiments, die da ist von Abtheilung der Grund. Dingen die mit einander verknüpft sind, und erstlich vom Wasser.

So nehme dann im Namen Gottes den Zusatz so oben gefauler worden, und distilliere durch den Helm erstlich das Wasser ganz im Balneo Mariae (Wasser) und fahre fort mit einem langsamem Feuer mit gleicher Anscheurung, bis durch seine Kraft, die subtilere Theile des Steines, auf die Natur einer einfältigen Wasserheit, nur ohne Hitze sich näherende, distilliret worden sind, so daß nichts weiters durch diese Hitze möge distilliert werden. Die Ursache aber, warum wir die Grund. Dinge voneinander sondern, daß eine jede volle (Sache) durch sich selbst nach Erhäufung seiner Natur zubereitet werde, und der Lapis mehrers subtil gemacht werde, daß er aus Grund seiner Subtilität hernach desto fester zusammen gefügt werde. Hernach aber theile sie nach dem ersten Processe, und darauf rectificire sie durch den 2ten Proceß.

36.